

DR. JOSEPH
GOEBBELS

VOM
KAISERHOF
ZUR
REICHES-
KANZLEI

Dr. Goebbels / Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei

Dr. Joseph Goebbels

Dom Kaiserhof zur Reichskanzlei

Eine historische Darstellung in Tagebuchblättern

(Vom 1. Januar 1932 bis zum 1. Mai 1933)

3. Auflage
81.—100. Tausend



19 34

Zentralverlag der D.S.D.A.P., Frz. Eher Verlag, G.m.b.H.,
München

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1934 by Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München
Printed in Germany

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn G.m.b.H., München

Dieses Buch widme ich
dem Führer

Berlin, am 30. Januar 1934

Vorwort

Die historischen Umwälzungen, die sich mit dem 30. Januar 1933 beginnend und von da ab für jedermann sichtbar im öffentlichen Leben des Reiches vollzogen haben, sind von einer Bedeutsamkeit und Tragweite, deren Ausmaße im Augenblick noch ganz unvorstellbar sind. Ganz mit Recht trägt dieser Prozeß den Namen der deutschen Revolution; denn es handelt sich in der Tat um eine Umwertung aller Werte, um den Sturz einer Gedankenwelt, die bis dahin als gegeben, selbstverständlich und unabänderlich vom ganzen deutschen Volk hingenommen wurde. Dieser Prozeß vollzog sich in einer atemberaubenden Aktivität und mit einem Tempo, das man bis dahin, wenigstens in politischen Dingen, in Deutschland nicht gewöhnt war. Seine Ergebnisse haben das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben der Nation auf eine ganz neue Basis gestellt. Nicht nur, daß die seit 1918 herrschende und dem deutschen Wesen vollkommen fremde Geisteswelt ihre Ablösung gefunden hat; auch ihre Träger, und zwar die Personen wie die Parteien, haben das Feld der öffentlichen Wirksamkeit räumen und den Platz freigeben müssen für neue Menschen und neue Ideen.

Es liegt wohl am Tempo, mit dem sich diese Umwälzung vollzog und an der Selbstverständlichkeit, mit der sie von den breiten Massen des Volkes durchgeführt oder doch hingenommen wurde, daß ihre Ergebnisse heute als feststehende Tatsachen in das Feld der Erscheinungen hineingerückt sind, und daß niemand in Deutschland auch im leisesten nur noch daran zu zweifeln wagt, daß sie für alle ausdenkbare Zeit unabänderlich geworden sind. Dieser Umstand hat seine Licht- und seine Schattenseiten. Zu jenen gehört die feste Stabilität des wirtschaftlichen und politischen Lebens, die sich nach Vollzug der Umwälzung in Deutschland allgemach und allüberall herausgebildet hat. Die latente Krise, die seit Jahren über Deutschland stand, und die ihre eigentliche Ursache in der Unausgeglichenheit des Kräfte-

verhältnisses fand, ist gänzlich überwunden. Die Regierung steht nun wieder als starkes Willenszentrum an der Spitze des Landes, und von ihr aus gehen die Ströme neuer Energien und neuer Entscheidungen durch die Volksmassen bis zum letzten Mann im letzten Dorf. Die Selbstverständlichkeit aber, mit der diese Tatsachen hingenommen werden, verführt den Zeitgenossen, der in den Dingen stehend, vielfach den Überblick und die historische Sehweite darüber verliert, manchmal dazu, der ganzen Entwicklung gegenüber überheblich oder gar ungerecht zu werden. Man kann das nicht anders als undankbar bezeichnen; denn die Dinge, die sich seit dem 30. Januar 1933 in Deutschland abgespielt haben, sind tatsächlich von historischer Tragweite und in ihrem geschichtlichen Wert nur zu vergleichen mit den ganz großen Umwälzungen, die in vergangenen Jahrhunderten das Dasein der Nationen erschütterten und das Leben der Kulturvölker auf eine vollkommen neue Basis stellten.

Vor dem atemberaubenden Tempo, mit dem sich die deutsche Revolution vollzog, hat der Zeitgenosse nicht selten den Blick dafür verloren, wie überhaupt geschichtliche Prozesse sich abzuspielen pflegen. Das, was gestern noch paradox war, ist heute längst trivial geworden, und was vor einigen Monaten schier unausdenkbar und schlechterdings unmöglich schien, das ist uns nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit geworden, von der niemand mehr irgendein Aufhebens macht.

Gerade diejenigen, die im Vollzug der Revolution manchmal fast den Atem zu verlieren drohten, sind heute auch wieder diejenigen, denen alles nicht schnell genug geht. Sie sind meistens sehr wenig an der Vorbereitung des historischen Prozesses unserer Revolution beteiligt gewesen. Sie können deshalb auch kein Urteil darüber abgeben, wie schwer alles geworden ist, welcher ungeheuren Opfer es bedurfte, um dahin zu kommen, wo wir heute stehen, und wie großen Krisen und Belastungen die Umwälzung im Reiche, auch als sie schon gesichert schien, noch ständig ausgesetzt gewesen ist. Sie haben deshalb am allerwenigsten das Recht, ein Werturteil abzugeben über Methode und Tempo des deutschen Umsturzes, dessen eigentliches Geheimnis sich ihren Blicken vollkommen entzieht. Sie täten gut daran, in Demut niederzuknien vor seiner Größe und vor seinem geschichtlichen Umfang, und dem Himmel zu danken, daß er möglich geworden ist bei einem durch Krieg und Nachkriegszeit vollends ent-

kräftet scheinenden Volk, von dem vor dem Auftreten der nationalsozialistischen Bewegung alle Welt glaubte annehmen zu müssen, daß ihm zu großen historischen Leistungen für alle Zukunft der Impuls, die Schlagkraft und der heiße Atem ermangele; daß im Gegenteil seine Geschichte endgültig zu Ende geschrieben sei.

Damals war es schwer, an die Zukunft unseres Landes zu glauben, und es gehörte schon ein ungeheures Maß von Idealismus, Selbstbewußtsein und ungebrochenem Kraftgefühl dazu, dem deutschen Volke nicht nur im Geistigen eine Chance zu geben, sondern diese Chance auch praktisch mitzubereiten zu helfen. Heute ist das anders geworden. Diejenigen, die damals den Kopf am tiefsten beugten und am willigsten bereit waren, ihren Rücken darzubieten für die Peitschenhiebe übermütiger Gegner, tragen heute den Kopf am höchsten; und wenn man sie nicht hin und wieder in die Schranken wies und ihre ehemalige Mutlosigkeit in Vergleich setzte mit ihrer heutigen draufgängerischen Überheblichkeit, dann würde es nicht lange mehr dauern, daß sie sich als die eigentlichen Träger der deutschen Revolution aufspielten, denen gegenüber diejenigen, die sie wirklich gemacht haben, nur armselige Anfänger und Stümper sind.

Was damals schwer erschien, ist heute leicht, ja bequem: an Deutschland zu glauben und für seine Zukunft unentwegt und mit der ganzen Kraft des Herzens und des immer wachen Verstandes zu arbeiten. Was vor nicht allzulanger Zeit noch als utopisch galt, gehört heute längst zu den Realitäten, die man je nach Temperament begeistert oder doch mindestens ohne jede ernstliche Abneigung oder gar Gegenwehr hinnimmt. Es möchte fast scheinen, als hätte es in Deutschland niemals Feinde des Nationalsozialismus gegeben. Sich zu ihm zu bekennen, gehört jetzt zum guten Ton. Seine Ausdrucksformen und Symbole sind vielfach Modesache geworden, und vor der blitzenden Fassade ihrer Erscheinung entschwindet manchmal leider das in glutenden und schreienden Farben gemalte Bild der Not und des harten männlichen Opfertums unseres Aufstiegs. Es bedeutete einen nicht wieder gutzumachenden Schaden für den Geist und für die Schlagkraft unserer Bewegung, wenn dagegen nicht immer und immer wieder von denen, die für Deutschland und seine Zukunft die Verantwortung tragen, Front gemacht würde. Die deutsche Revolution ist niemals eine Angelegenheit des lauten Pathos und des spießerhaft genügsamen Kitsches gewesen. Sie war hart und heroisch,

zielbewußt und zäh, sie war durchbebt von dem heißen Atem jenes Impulses, der die Bauernkriege oder die Abschüttelung des napoleonischen Joches so groß und so erschütternd gestaltete. Wir haben allen Grund, dem Schicksal dankbar zu sein, daß es uns diese Zeit miterleben ließ. Nicht nur das: daß es uns die Gnade schenkte, an ihr mitzuwirken oder gar sie gestaltend in das Blickfeld der Erscheinungen hineinzuleiten.

Es ist in der Tat die größte geistige und politische Umwälzung aller Jahrhunderte, die sich durch uns und mit uns vollzogen hat. Es wurde uns dabei nichts geschenkt. Im Gegenteil: wir haben alles, was wir heute besitzen und unser Eigen nennen, bitter erkämpft und dafür Opfer gebracht an Gut und Blut in einem Maße, das sie auf ewig mit den großen historischen Werten verknüpfen wird, die sie als Ergebnisse zeitigten. Auch hier hat sich wieder wie bei allen geschichtlichen Prozessen, seien es nun Kriege oder Revolutionen, die Wahrheit des Dichterwortes bestätigt, daß nur der das Leben gewinnt, der es auch einzusetzen bereit und entschlossen ist.

Es ist Sinn und Zweck dieses Buches, in Tagebuchblättern einen Abriß der historischen Ereignisse zu geben, die sich in Deutschland im Verlauf des Jahres 1932 und des Anfanges des Jahres 1933 abgespielt haben. Der Verfasser ist sich darüber klar, daß es nicht in seiner Macht, aber auch nicht in seinem Willen liegt, eine objektiv enthaltssame Skizze dieser für Deutschland so entscheidenden Zeit zu geben. Er stand und steht mitten in den Ereignissen. Er war berufen, an ihnen tätig und aktiv mitzuwirken. Es lag weder in seinem Temperament noch in seinem Entschluß, sie aus der Stille einer Studierstube zu beobachten und ihnen eine über der persönlichen Gebundenheit stehende Bedeutung zu geben. Er hat sie von allem Anfang an bewußt bejaht, mit seinen schwachen Kräften mitgeholfen, daß sie Wirklichkeit wurden. Wer also Geschichte im gewöhnlichen Sinne zu finden hofft, der wird hier vergebens suchen.

Was hier niedergelegt ist, das wurde geschrieben im Drange und Tempo der Tage und manchmal der Nächte. Es ist noch durchbebt von den heißen Erregungen, die die Ereignisse selbst mit sich brachten, und die jeden mitrissen, der an ihnen tätigen Anteil nahm. Sie sind vom Augenblick gefärbt und auf das stärkste beeindruckt. In den sorgenerfüllten Stunden, da sie niedergelegt wurden, dachte der Verfasser an alles andere als daran, daß sie in so absehbarer Zeit schon

einen Beitrag abgeben würden zur Erkenntnis der Zeit, die hinter uns liegt, und die im besten Sinne des Wortes Ouvertüre ist zum anbrechenden Jahrhundert und aus ihm schon alle Themen, alle Motive und alle historischen Eingänge im Kern enthält.

Sei dem wie ihm wolle. Das Buch unserer Zeit von der objektiven Warte der geschichtlichen Gelehrsamkeit aus zu schreiben, wird einem Späteren vorbehalten bleiben, der dazu mehr Abstand besitzt, der diese Zeit von einem erhöhten Standpunkt aus beobachtet und von der Entfernung aus weitere Blickflächen überschaut, als das uns heute überhaupt möglich ist. Ihm liegt es dann auch ob, den Dingen eine andere, vielleicht geistreichere Deutung zu geben, als der Verfasser das kann oder auch nur will. Er schildert nur, was er gesehen und erlebt hat, und zwar so, daß er mit gutem Gewissen davon sagen kann: So war es!

Die deutsche Revolution hat von Führer und Mannschaft Opfer persönlicher und sachlicher Art gefordert, von denen sich die Öffentlichkeit bis heute gar keinen Begriff macht. Der reibungslose Ablauf der Dinge verführt den Unbeteiligten vielfach dazu, anzunehmen, daß die Macht uns ohne unser Zutun wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen sei. Diese Ansicht ist um so verhängnisvoller, als sie achtlos an dem Opfergang vorbeigeht, den unsere Bewegung nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten ist, gehen mußte, und zuweilen gar zu der Unterstellung führt, daß sie die Macht eigentlich gar nicht verdient hätte. Damit ein für allemal aufzuräumen, ist eigentlicher Zweck dieser Blätter. Wer sie gerecht und unvoreingenommen liest, muß zu dem Ergebnis kommen, daß, wenn einer ein Unrecht auf die Macht besaß, dann wir, daß keinem anderen sie zustand und das, was sich vollzog, nur nach dem unabänderlichen Gesetz einer höheren geschichtlichen Entwicklung sich abspielte.

Und eins noch: die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung sind in der Zeit ihrer Opposition niemals müde geworden, einen Keil zwischen den Führer und seine ersten Mitarbeiter zu treiben. Von ihnen aus sehr verständlich; denn sie waren nicht dumm genug, um nicht zu wissen, daß im Bruch der Gemeinschaft in der nationalsozialistischen Führung für sie die einzige Möglichkeit lag, die Bewegung vom Ziele abzubiegen und sie am Ende in der Niederlage und Ergebnislosigkeit zerschellen zu lassen. Nur selten haben sich die Männer, die um Adolf Hitler stehen, dazu entschließen können, gegen

diese Lügenkanonade ihrer Gegner mit Gegenfeuer einzusetzen. Sie wußten sehr wohl, daß sie damit den Presselärm nicht zum Verstummen zu bringen vermochten; so tief sie auch manchmal im Schmutzwaten mußten, es gab für sie alle ein Heiliges und Unberührbares, das sie nur notgedrungen und unter stärkstem äußeren Zwang der Öffentlichkeit preisgaben: die Liebe, Treue und Verehrung, die sie unentwegt und niemals wankend in allen Krisen und Erschütterungen dem Führer entgegenbrachten. Neben allem anderen fühlten sie sich gerade darin mit den politischen Truppen, die ihrer Leitung anvertraut waren, einig und solidarisch. Sie teilten mit ihnen die Opfer und teilten mit ihnen die blinde Ergebenheit an den Mann, dem sie sich selbst in die Hand gegeben hatten, so wie sie ihm einmal das Schicksal der deutschen Nation in die Hand geben wollten. Unser Weg zur Macht ist ein hohes Lied der Treue, wie es in diesem leuchtenden Glanz nur selten von der Geschichte geschrieben wurde. Und wenn einer aus der ersten Reihe versagte und den Anforderungen, zu denen er scheinbar von der Zeit berufen war, nicht gerecht zu werden vermochte, so diente diese Tatsache lediglich dazu, die Größe und Selbstverständlichkeit der Treue der anderen nur noch sichtbarer zu erhärten und in die Erscheinung treten zu lassen.

Tapferkeit, Mut und Zähigkeit, das waren die Tugenden, die die nationalsozialistische Bewegung vom Führer bis zum letzten Mann auf dem Wege zur Macht besaßen. Mit ihnen haben wir auch die Macht erobert. Sie waren manchmal in Zeiten größter Krisen und verhängnisvollster Belastungen schwersten persönlichen Erschütterungen ausgesetzt. Daß sie trotzdem niemals rissen, daß sie sich im Gegenteil, je größer die Gefahren und Versuchungen wurden, um so härter und kompromißloser entwickelten, das ist ein Zeichen dafür, daß der Nationalsozialismus nicht nur zufolge seiner besseren Organisation, sondern auch und vor allem zufolge seiner besseren Führung zum Siege kam.

Über alledem stand Gottes Hand. Sie hat den Führer und seine Bewegung sichtbarlich geleitet. Nur die Glaubensarmen sagen, daß das Glück uns verfolgt hätte. In Wirklichkeit hat sich am Führer und an der Partei Moltkes Wort bewahrheitet, daß auf die Dauer eben nur der Tüchtige Glück hat. Was über zehn Jahre lang in der Stille vorbereitet wurde und organisch wuchs, das brach am 30. Januar 1933 und in der Folgezeit wie in einer Springschlut über

ganz Deutschland herein. Es gab niemanden im Lande und in der Welt, der sich dem gewaltigen, klingenden Rhythmus dieser Ereignisse hätte entziehen können. Es war, als stände ein ganzes Volk auf aus tiefem Schlafe, schüttelte mit einem Ruck die Ketten ab, die es bedrückten und erhebe sich wie ein Phönix aus der Asche eines gesunkenen Systems. Und aus der Glut und Begeisterung, mit der sich die Millionen-Massen des Volkes Hitler und seiner Idee hingaben, meinte man den Schrei herauszuhören, der schon einmal zur Zeit der Kreuzzüge Deutschland erbeben ließ: „Gott will es!“

Und so wie er uns seinen Segen gab, so hat er ihn den anderen versagt. Zwar riefen sie ihn mit lautem Munde an von ihren Kanzeln und Parteitribünen, aber ihr Werk war nicht sein Werk, ihr Glaube nicht sein Glaube und ihr Wille nicht sein Wille. Es ist kein Zufall, daß Millionen Menschen in Deutschland der heiligen Überzeugung sind, daß der Nationalsozialismus mehr als Politik ist, daß sich in ihm Gottes Wort und Gottes Wille verkündet, daß das Bollwerk, das er gegen den Bolschewismus aufbaute, nach einer höheren Fügung gedacht ist als letzte Rettung der abendländischen Kulturwelt vor der Drohung der asiatischen Gottesfeindschaft.

Dieses Buch ist ein Denkmal für die kämpfende Partei und S.A. Es sagt der Mitwelt mehr, als Stein und Marmor zu sagen vermöchten. In den Monaten, die hier zur Darstellung gebracht werden, konnte man noch feststellen, wer es ehrlich meint und wer zäh und unbeirrt den einmal beschrittenen Weg forsetzt. Damals galten wir vor der Öffentlichkeit noch als Phantasten und Volksaufwiegler, denen man bestenfalls die ehrliche Gesinnung zusprach. Damals noch gingen die Schlagworte durchs Land, daß der Nationalsozialismus seine Stunde verpaßt habe und Hitler eine erledigte Größe sei. Wie schwer wir innerlich daran trugen, das kann man vielleicht am besten ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir immer dieselben waren und geblieben sind, daß unsere Ideen und Pläne in den Tagen und Stunden ehemaliger schwerster Belastungsproben genau so klar, lauter und richtig waren, wie sie heute im Vollzug ihrer Wirklichkeitswerdung das sind.

Vor der Tatsache, daß Adolf Hitler heute der unbestrittene Führer des ganzen deutschen Volkes ist, vergißt man allzuleicht, daß vor noch nicht allzulanger Zeit die Besserwisser und Dutzendweisen über ihn den Stab brachen, ihm ins Handwerk zu pfuschen versuchten oder

gar seine guten Absichten in Zweifel zogen. Auch dazu dient vielleicht dieses Buch, noch einmal vor aller Welt zu erhärten, wie instinktlich und fast traumwandlerisch sicher der Führer seinen Weg ging und die Bewegung durch alle Fährnisse und Bedrohungen hindurch unbeirrt und zäh den Weg zur Macht führte. Er allein hat sich niemals getäuscht. Er hat immer recht behalten. Er hat sich von der Gunst oder Ungunst des Augenblicks niemals blenden oder versuchen lassen. Er erfüllte wie ein Diener Gottes das Gesetz, das ihm aufgegeben war und wurde so im höchsten und besten Sinne seiner geschichtlichen Mission gerecht.

Und darum sei ihm auch hier am Anfange dieses bescheidenen Buches der Dank und die tiefe Verehrung eines seiner Mitkämpfer zum Ausdruck gebracht. Er glaubt sich damit zum Dolmetsch all derer zu machen, die Hitlers Sache vertraten und treu und vorbehaltlos zur einmal gewählten Fahne standen. Glaube niemand, daß unter denen, die um Hitler stehen, jemals Zank oder Zwietracht Platz gefunden hätten oder in Zukunft einmal finden könnten. Was im Kampfe aneinanderwuchs, was Entbehrung, Opfer und Verfolgung zusammenschmiedete, das wird der zwar leicht verständliche, aber doch naive und dummdreiste Wunsch der Gegner nicht auseinanderreißen können. Wir haben zusammen die Macht erobert, und wir werden zusammen die Macht gebrauchen. Über uns allen aber steht wie ein weisender Stern der Führer und seine Idee!

Wir fühlen uns voll von gläubiger Verantwortung der Geschichte gegenüber. Wir haben uns einmal in Not und Unglück die Hand gereicht, und nun sind wir für immer eine treue Verschwörerschaft der großen Idee. Komme, was kommen mag: mit Hitler und hinter ihm werden wir einmal als ein leuchtendes Beispiel deutscher Disziplin, deutscher Zähigkeit und deutscher Treue in das Buch unserer Geschichte eingetragen werden —, die alte Garde Hitlers, die niemals wankte!